

Missverständnis mit Folgen

Oberlunkhofen: Vor 25 Jahren fand das erste Openeye statt

Nach einem Vierteljahrhundert wird am kommenden Wochenende zum letzten Mal am Openeye aufgespielt. Die drei Gründer blicken zusammen mit einem aktuellen OK-Mitglied auf 25 Jahre zurück.

Roger Wetli

«Wir hatten zu dritt eine eigene Band mit Bandraum in Oberlunkhofen. Ursprünglich wollten wir auf dem Fussballplatz beim Schulhaus ein Festival durchführen, bei dem wir ebenfalls auftreten», erinnert sich André Blanke. Er gründete zusammen mit Vincenz Brunner und Marcel Etterlin das Openeye. «Sehr schnell wurde uns klar, dass der Aufwand des Infrastrukturaufbaus zu gross würde und haben die Idee wieder fallen gelassen.»

Kühe als Höhepunkt

Entstanden ist das Festival schliesslich ein Jahr später durch ein Missverständnis. «Wir erfuhren von einem geplanten Konzert bei Marlis und Hans Hagenbuch und dachten, wir könnten uns da anschliessen», erinnert sich Vincenz Brunner. «Als wir die vermeintlich zuständige Band trafen, merkten wir schnell, dass noch nicht viel organisiert war.» Auf dem Bauernhof sahen die jungen Herren aber die Möglichkeit, mit wenig Aufwand ein eintägiges Festival auf die Beine zu stellen. «Natürlich haben wir das Ganze unterschätzt, sodass wir die Durchführung vom Sommer in den September verschieben mussten», lacht Marcel Etterlin. «Es sind fünf Bands aufgetreten, darunter wir und die vermeintlichen Initianten.»

Ohne die Unterstützung von Hans Hagenbuch ging und geht es aber nicht. «Er hat jeweils für eine Ausführung zugestimmt, und dies 24 Mal wiederholt», so Brunner. «Später waren gar seine Kinder im OK.» Auf einen WC-Wagen haben die Gründer im ersten Jahr verzichtet. Deshalb



OK-Mitglied Michael Marti (2.v.l.) kannte vor dem Interview nur Vincenz Brunner (2.v.r.) die Gründer André Blanke (r.) und Marcel Etterlin (l.) nicht.

Bild: Roger Wetli

wurde eine einzige Toilette benutzt. «Das haben wir dann ab dem zweiten Jahr geändert», so Blanke. «Bis 1998 wurden gar abends die Kühe vor der Bühne in ihren Stall getrieben. Das war immer ein Höhepunkt.»

Verabschiedete sich Marcel Etterlin nach drei Jahren, waren Vincenz Brunner und André Blanke sieben Jahre im OK. Das Openeye wurde rasch zum Dorffest. Ein musikalisches Konzept habe es nie gegeben, so Etterlin. Wichtig sei ihnen jeweils die Qualität der Musik und nicht die

Namen gewesen. Einige wie «Dodo», «Lunic» oder «Subzonic» starteten später durch. «Letztere buchten wir günstig. Ein paar Wochen nach Vertragsunterzeichnung schafften sie den Durchbruch», lacht Blanke.

Vertrauen der Besucher

Zum ersten Mal an zwei Tagen wurde das Openeye 1999 durchgeführt. «Das bedeutete für uns eine dreifache Steigerung des Aufwandes», so Brunner. «Weil es damit viel mehr

Ämtli brauchte.» Eine grosse Herausforderung sei es gewesen, die Infrastruktur rechtzeitig fertig zu haben. «Die Hagenbuchs kennen das Wetter

«Vieles wird noch heute so gehandhabt»

Michael Marti, aktuelles OK-Mitglied

hervorragend. Sagten die Prognosen Sonne und die Hagenbuchs Regen voraus, wurde es nass», lacht Blanke. «Die Bands kannten wir in der ersten Phase alle persönlich. Ab dem vierten Jahr änderte sich das. Da gab es teilweise Stress, ob die gebuchten Bands tatsächlich kommen.» Stolz sind die Gründer darauf, dass sich «ihr Baby» einen Namen gemacht hat. «Die Besucher vertrauen den Veranstaltern bei der Bandauswahl, auch wenn sie diese nicht kennen.»

Nostalgische Gefühle

Losgelassen haben die drei das Openeye schon lange. «In eurem ehemaligen Bandraum proben heute zwei OK-Mitglieder», schlägt Michael Mar-

ti die Brücke zur 25. und letzten Ausgabe. «Vieles kommt mir bei den Erzählungen bekannt vor und wird auch heute noch so gehandhabt.» So kann die Infrastruktur immer noch gratis genutzt werden. Zudem sichert sich das Openeye mit Defizit-Garantien gegen schlechtes Wetter und damit fehlende Besucher ab. «Im Vergleich zu früher drucken wir fast keine Plakate mehr, weil das Plakatieren schwieriger geworden ist.» Mit dem Aufmarsch von 2000 Besuchern während der ganzen Durchführung ist Marti sehr zufrieden.

Die letzte Ausgabe soll eine ganz normale werden. «Wir haben vier Bands eingeladen, die früher schon mal hier waren. Ansonsten bleibt alles beim Alten.» Auf Facebook gebe es nostalgisch angehauchte Kommentare. Besuchten Brunner und Blanke das Openeye nach ihren Rücktritten noch regelmässig, war Etterlin nur noch sporadisch anzutreffen. «Wir freuen uns, die Atmosphäre noch einmal zu geniessen. Eigentlich ist das Ende ein trauriger Moment», sagen sie. Doch Michael Marti lässt durchblicken: «Der Verein wird nicht aufgelöst. Die Chance besteht, dass etwas Neues entstehen wird.»

Das Programm

Freitag, 28. Juli, Hauptbühne: 18 Uhr, Fischer Inc. 19.30 Uhr, Yael Deckelbaum. 21.30 Uhr, Macka B. 23.30 Uhr, Mokoomba. 1.20 Uhr, Djemdi. – Zeltbühne: 20.45 Uhr, Krüsimusig. 22.45 Uhr, BUMshankar. – Öpfelchäller: 21.45 und 23.45 Uhr, Rüssriver Ziempe und Näubluess Salzme. 1.30 Uhr, DJ Contenances & Miles Away. – Miststockbar: 1.30 Uhr, RK Kult. Samstag, 29. Juni, Hauptbühne: 17 Uhr, Tan Pick-

ney. 19 Uhr, Sarah Lesch. 20.45 Uhr, Brooklyn Gypsy. 22.45 Uhr, Bombino. 0.45 Uhr, Highlight Tribe. 2.30 Uhr, Guts Pie Ear Shot. – Zeltbühne: 18 Uhr, d!jms. 21.30 Uhr, Dave Eleanor. 23.30 Uhr, Göldin & Bit-Tuner. – Öpfelchäller: 21.45 und 23.45 Uhr, Troubaduelli. 1.30 Uhr, Journey To Gaia. – Platzband: 15 Uhr, Echo vom Locherguet. 18.15 Uhr, Obertonstruktur der Kaulquappe. – Gelände: 14 Uhr, Fürivolc.

Arni

Platzkonzert

Das Platzkonzert des Musikvereins Lunkhofen findet am Donnerstag, 27. Juni, 20 Uhr, auf dem Gemeindeplatz zwischen der Kirche und dem Gemeindehaus statt. Bei schlechtem Wetter wird der Anlass im Foyer der Kirche durchgeführt. Für das leibliche Wohl sorgt der TV Arni. Die Festwirtschaft öffnet bereits um 19 Uhr.

Arni

Empfang des Turnvereins

Traditionsgemäss werden die Turnerinnen und Turner vom TV Arni nach dem Besuch des Eidgenössischen Turnfestes empfangen. Der Empfang findet am kommenden Samstag, 22. Juni, um 16 Uhr vor der Mehrzweckhalle statt.

Papiersammlung

Die nächste Papiersammlung findet morgen Samstag, 22. Juni, statt und wird durch den Feuerwehrverein durchgeführt. Das Altpapier soll gut gebündelt bis spätestens 7.30 Uhr bereitgestellt sein.

Bewilligung privates Fest ausserhalb der Ruhezeiten

Der Gemeinderat hat Michèle-Maria Waeber Centi und Michel Centi, Hedingenstrasse 30, die Bewilligung für ein privates Fest ausserhalb der Ruhezeiten (nach 22 Uhr) erteilt. Das Fest findet am kommenden Samstag, 22. Juni, statt und dauert bis 24 Uhr.

Die reformierte Kirchgemeinde Kelleramt lud zum interessanten Vortragsabend. Diesmal sollte es rund ums Thema Burn-out gehen. Im Fokus standen die Mütter. Rund 50 Personen fanden sich ein, um dem Referat von Barbara Hochstrasser zu lauschen.

Burn-out, ein Begriff der in den letzten Jahren in aller Munde ist. Zu oft wird der Begriff Burn-out-Syndrom falsch eingesetzt oder missbraucht. Doch die Krankheit gibt es wirklich. Und wenn man sie hat, ist es schwer, wieder ins normale Leben zurückzufinden. «Es verändert einen Menschen», weiss Barbara Hochstrasser, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und als Chefärztin in der Privatklinik Meiringen tätig. «Es verändert nicht nur die Person, sondern ihr Umfeld ist ebenfalls davon betroffen.» Trifft es eine Mutter, ist demnach die Welt einer ganzen Familie auf den Kopf gestellt. «Burn-out bei Müttern kommt meiner Erfahrung nach sehr oft vor. Nur gibt es keine Studien und somit auch keine Zahlen und Daten dazu», klärt Barbara Hochstrasser auf. «Es stellt noch ein grosses Tabu dar.»

Anspruch und Wirklichkeit klaffen auseinander

Dabei ist das Elternsein, insbesondere das Muttersein, einer der wichtigsten Jobs der Welt. «Sieben Tage, 24 Stunden. Man ist immer Mutter oder Vater.» Für diesen Job gibt es keine



Barbara Hochstrasser betont in ihrem Vortrag, wie relevant es ist, dass Mütter Selbstfürsorge planen und sich selber wichtig nehmen.

Bild: sab

Ausbildung. Man kann nur lernen durch Erfahrung und das Erleben. In kaum einem Bereich klaffen Anspruch und Wirklichkeit, eigene Erfahrungen und Fremderwartungen so weit auseinander wie beim Elternsein. Kinder zu haben kann, nebst allem Schönen, eine riesige Belastung sein. Ein grosses Problem ist die Gefahr, dass Mütter (die weiterhin einen Grossteil der Erziehungsarbeit leisten) im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit und inmitten ihrer Rollenvielfalt «ausbrennen».

«Der Druck, alles unter einen Hut zu bekommen, also die Balance zwischen Familie und Karriere zu meistern, ist zu gross für die Betroffenen», sagt Barbara Hochstrasser. Natürlich spielen noch mehr Faktoren bei einer Überbelastung zusammen. «Der Körper der Patienten ist permanentem Stress ausgesetzt. Sowohl

psychisch, physisch als auch emotional.» Dies führt zur totalen Erschöpfung. «Die Betroffenen sind körperlich und seelisch ausgelaugt. Eine gleichgültige Einstellung auch gegenüber den Kindern entsteht. Es gibt eine Distanz.» Dies sei ein Zustand, der als sehr unangenehm beschrieben wird. «Besonders betroffen sind auch alleinerziehende Mütter oder Teilzeitarbeitende.»

Damit sich die – vor allem weiblichen – Zuhörer im Mehrzweckraum der reformierten Kirche Kelleramt in Oberlunkhofen ein Bild von der Wirkung von Stress auf den Körper machen können, erklärt die Referentin alles genau. «Langandauernder Stress führt zu einer Fehlregulierung der biologischen Stressreaktion.» Das heisst zum Beispiel, dass das aktivierte System nicht mehr abschalten kann und das beruhigende System

bleibt konstant unterdrückt. Man ist immer überdreht und kommt nicht mehr zur Ruhe. «Ebenfalls wird das Nervensystem geschädigt. Das ist zwar reversibel, doch können die meisten dann nicht mehr ohne Medikamente funktionieren.» Barbara Hochstrasser sagt, dass Burn-out ein Risikozustand sei, der schlimmere gesundheitliche und psychische Schäden verursachen kann. «Ab diesem Zeitpunkt muss geschaut werden, dass Betroffene die Kurve noch kriegen.»

Prävention ist am besten

Am besten wäre es, wenn es gar nicht erst zum Schlimmsten käme. Deshalb betont die Spezialistin die Wichtigkeit von Prävention. «Suchen Sie sich eine Drittperson zur Unterstützung. Damit könnte sehr viel Stress vermindert werden.» Sie rät dazu, sich bewusst Zeit für sich zu nehmen. Wer Aktivitäten plant, soll gleichzeitig Erholung einplanen. «Bei der Wochenplanung setzen Sie Ihre Auszeiten gleich am Anfang fest – und zwar zusätzlich zu der Zeit für den Partner», so ihr Tipp. Auf genügend Schlaf achten gehört ebenfalls zur Prävention. «Im Schlaf regeneriert sich der Körper.» Das habe nichts mit Egoismus zu tun. «Kommunizieren Sie Ihre Bedürfnisse und fordern Sie diese ein. Denken Sie daran, wenn es Ihnen gut geht, können Sie auch für Ihre Liebsten sorgen.» Oft passiert es bei ihren Patienten nämlich, dass nach dem Burn-out der Mutter auch der Vater krank wird. «Und dann ist aber gleich gar niemandem geholfen.»

--sab

Sich selber wichtig nehmen

Oberlunkhofen: Vortrag zum Thema «Burn-out bei Müttern»